

1. Rundbrief von Cristina Vasquez

Alles war bereit um zu Reisen. Am Nachmittag des 19. Augusts in der Stadt Lima, als uns beim Check-in am Flughafen die Überraschung ereilte, nicht einchecken zu dürfen. Es war die längste Stunde meines Lebens, voller Ungewissheit, ob wir reisen würden oder nicht. Aber wir bekamen die Erlaubnis zur Reise wenige Minuten vor Abfahrt des Busses und so begann alles: Wir rannten um an unserem Ziel anzukommen.

Am 20. August landeten wir am Flughafen in Zürich, und beim Verlassen des Gebäudes erwartete uns ein Plakat mit der Aufschrift „Herzlich Willkommen!“ als Willkommensgruß der Ex-Voluntari@s des Programms. Daraufhin reisten wir mit dem Auto nach Freiburg und kamen in dem Studentenwohnheim an, wo unser erstes Seminar in Deutschland begann. Dort ging der Empfang durch andere Ex-Voluntari@s weiter mit einem Abendessen und später bezogen wir in Gruppen unsere Zimmer. Der Jet-lag war schwierig, zunächst konnten wir erst um drei Uhr Nachts schlafen, mussten aber vor acht schon wieder aufstehen um den ersten Tag nicht zu verpassen. Die beiden ersten Wochen waren sehr schön, trotz der morgendlichen Müdigkeit, weil wir jeden Tag einen sehr interessante Programm hatten. Wir konnten uns als Gruppe besser kennen lernen und auch die Gruppe die uns dieses Jahr über begleiten würde. Wir aßen die ersten drei Tage des leckere Essen von Lulu, haben viele Orte der Stadt besucht und unterhielten uns unter gleichen bis wir alle wie eine Familie wurden. Wir haben Gruppen kennengelernt, die Teil der sozialen Realität dieses Landes sind, so zum Beispiel haben wir eine Theatergruppe besucht, deren Mitglieder Personen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen sind, außerdem eine Gruppe Jugendlicher, die auf der Straße leben. Das war etwas ganz neues und wir teilten mit ihnen gute Erlebnisse.

Es war für mich eine lustige Erfahrung den typischen Tanz unserer Stadt am Freitag Abend während der Peruanisch-Deutschen Feier zu zeigen und Musik aus Perú zu hören. Am nächsten Tag war alles bereit um zu den Orten zu fahren, die dieses Jahr unsere Heimat werden sollten, jeder begleitet von seinem Pate oder seiner Patin. Im Unterschied zu der Mehrheit unserer Gruppe, zusammen mit einem anderen Voluntario, wohne ich in der Stadt Konstanz, wo sich einer der Seen Deutschlands befindet. Konstanz ist gleichzeitig eine große und eine kleine Stadt und es gefällt mir sehr wo ich lebe. Ich erwarte schon voller Vorfreude den Frühling, um im See schwimmen zu können.

Während des ersten Monats habe ich versucht, die Stadt besser kennenzulernen, mich in meinem neuen Zuhause einzurichten um bereit für meine Arbeit zu sein, die schon nach zwei Tagen begann. Ich arbeite in einem Kindergarten. Die beiden ersten Wochen war ich zwar noch oft müde, aber die Energie der Kinder vertrieb diese aus mir. Ich war froh zu erfahren, dass meine Arbeitszeiten an den

gleichen Tagen waren wie in Perú mein Unterricht an der Universität, so ist mein Stundenplan für mich sehr angenehm und keine große Umstellung. Der erste Arbeitstag war sehr schön, ich lernte diejenigen kennen, die für mich meine Familie und meine kleinen Freunde sind. Außerdem herrscht ein gutes Arbeitsklima und einige von meinen Kolleginnen kümmern sich sehr darum, wie es mir in der Arbeit und im Team geht. Auch war es für mich ein guter Eindruck, dass einige meine Sprache sprechen, auch wenn ich glaube, dass dies nicht nur Vorteile hat.

Ich wohne in einem Studentenwohnheim. Ich habe mich dort vom ersten Tag an wohl gefühlt, auch wenn es anfangs schrecklich war, dass alle so schnell redeten, aber nach einem Monat ist alles etwas alltäglicher geworden. Die wenigen Studenten und Studentinnen die ich anfangs antraf fragten mich immer etwas über mich und warum ich in Deutschland sei. Immer wenn ich von der Arbeit komme, gibt es jemanden, der mich fragt wie mein Tag war oder wenn ich zu einer anderen Tageszeit in die Küche komme, und jemand da ist, setzten sie sich zu mir und leisten mir Gesellschaft beim Essen.

Außerhalb der Arbeit lernten Gonzalo und ich eine Frau kennen, die Pastoralreferentin der Seelsorgeeinheit Konstanz Altstadt ist und uns sehr gut aufgenommen hat. Sie hat uns zu zwei Treffen der Perú-Partnerschaftsgruppe eingeladen, diese Gruppe unterstützt Projekte mit Kindern in Perú in Kindergärten, was mir sehr interessant erschien. Außerdem hat sie uns eingeladen neue Orte kennen zu lernen und einige Sonntagsausflüge zu machen. Dank ihr singe ich nun auch in einem Chor mit, in dem ich viel Respekt und Verständnis durch die anderen Mitglieder entgegengebracht bekomme. Das Singen ist auch eine gute Methode um weiterhin die Sprache zu lernen, ich kann es sehr empfehlen um die richtige Aussprache zu üben.

Unser erstes Zwischenseminar waren die besten fünf Tage. Jedes mal wenn wir uns als Gruppe treffen lernen wir neue Dinge über jeden einzelnen von uns und außerdem haben wir unsere Erfahrungen der ersten zwei Monate in Deutschland ausgetauscht. Wir haben unsere Ziele ebenso für dieses Jahr hier in Deutschland als auch für nach unserer Rückkehr in einem Jahr erarbeitet. Es waren sehr schöne Momente zusammen mit dem Team, das dieses Seminar geleitet hat und wir konnten auch Lösungen für Probleme finden, die sich entweder in unserer Arbeit oder in den Familien aufgetan hatten.

Diesen Monat stand in meiner Arbeit mein erster deutscher und auch religiöser Brauch an: Die ganze Woche habe ich mit den Kindern Lieder für Sankt Martin gesungen, die Geschichte dieses Heiligen habe ich geschafft zu verstehen, zumindest das Wichtigste. Schon eine Woche vorher

bereiteten sich alle vor um ihre Laternen zu basteln, ich habe auch eine. Am letzten Tag der Zelebrationen gab es einen Umzug vom Kindergarten bis zur nächstgelegenen Kirche, wo eine kleine Ehrung für den Heiligen Sankt Martin stattfand und es etwas kleines zu essen für die Kinder und ihre Eltern gab.

Alles ist gut, nur die Sprache ist das, was momentan schwierig ist. Aber ich konnte schon eine Entwicklung in diesen drei Monaten feststellen. Anfangs verstand ich nur wenige Dinge, aber durch die Hilfe der Kinder und anderer Personen merke ich mittlerweile, dass ich Stück für Stück die Sprach lerne, vor allem da ich auch noch Deutsch Unterricht habe. In diesem dritten Monat kann ich mich ein bisschen besser unterhalten, aber ich denke am besten mit den Kindern. Ich kann versichern, dass sie die aller Geduldigsten sind, wenn es darum geht ihre eigene Sprache beizubringen.

Ich habe nun auch schon meinen Geburtstag hier gefeiert und es hat mir sehr gefallen, ich nehme eine schöne Erinnerung von der Arbeit mit den Kindern mit und von der Feier mit den Freunden, die uns auch schon die ersten Tage nach der Ankunft begleitet haben. Jetzt lebe ich meine nächste Erfahrung - die Weihnachtszeit. Neu sind die Weihnachtsmärkte, aber ich empfehle besser nichts zu kaufen und die Dinge stattdessen zu betrachten. Und ich bin bereit viele weitere Erfahrungen zu leben!!